An die Zentralheizung der Oberen Allmeind wurden die Gebäude der Druckerei Kälin sowie die der Überbauung «Pro Familia» angeschlossen. Die Leitung verläuft unter der Brücke der Genossame.

Die Heizzentrale in den Drei Kreuzern (rot) soll mit einem 30'000-Liter-Tank ergänzt weden. Angeschlossen sind die umliegenden Einfamilienhäuser sowie das Spital, Gesundheitszentrum und MedicoPlus.

Fernwärme erfordert Weitsicht

Die Genossame Dorf-Binzen betreibt in Einsiedeln zwei Holzschnitzelheizungen und nutzt dafür Industrie-/Abfallholz aus dem eigenen Wald. Mit einem neuen 30'000-Liter-Wassertank soll das Fernwärmenetz noch effizienter werden.

LUKAS SCHUMACHER

Die Genossame Dorf-Binzen betreibt in Einsiedeln zwei Holzschnitzelheizungen, die gemeinsam etwa 350 Haushalte und unter anderen das Ameos Spital Einsiedeln, das MedicoPlus und das Gesundheitszentrum mit Wärme und Warmwasser versorgen. Dass die Genossame aktuell noch der grösste Anbieter für Fernwärme mit Holzschnitzelheizungen in Einsiedeln ist, kommt nicht von ungefähr. Angefangen hat alles in den Drei Kreuzern vor rund 25 Jahren. Das Bauland gehörte damals der Genossame Dorf-Binzen, welche es zu etwa der Hälfte des Marktpreises verkaufte – allerdings mit der Auflage, dass die Käufer ihre Häuser ans Fernwärmenetz der Genossame anschliessen.

Der Grund für dieses Vorgehen war das Ziel, die Holzabfälle, welche beim Holzschlag anfallen, zu nutzen, anstatt zu entsorgen – dazu zählen etwa Rinde, Äste, Abschnitte, die Baumspitze sowie leicht von Borkenkäfern befallene Stämme. Rund 25 bis 30 Prozent der Holzentnahme kann industriell nicht weiter verwendet werden.

Lothar schrumpft die Waldfläche

Ein einschneidendes Ereignis für die Holzbewirtschaftung der Genossame Dorf-Binzen war der Orkan Lothar, welcher am 26. Dezember 1999 über unserer Region wütete. Rund 40'000 Kubikmeter Holz wurden an nur einem Tag von dem Sturm umgeworfen – und dies allein in den Wäldern der Genossame Dorf-Binzen. Sechs Jahre lang hätten die Binzner gebraucht, um die selbe Menge an Bäumen zu fällen – ein riesiger Schaden. Die damit stark geschrumpfte Waldfläche wirkte sich negativ auf die Holzwirtschaft der Genossame aus.

Der Antrag für die Erstellung einer Holzschnitzelheizung, welcher an der Genossengemeinde 1999 noch vor dem Sturm Lothar gestellt wurde, gewann mit der Verkleinerung der Waldfläche an Relevanz. Noch wichtiger ist es für die Binzner geworden, die Abfallprodukte aus der Holzbewirtschaftung sinnvoll wiederzuverwerten. Die Holzpreise waren 15 Jahre vor Lothar mindestens 50 Prozent höher als heute.

Mit der Überbauung Obere Allmeind mit 10 Häusern und 148 Wohneinheiten folgte im Sommer 2015 die Inbetriebnahme der zweiten Holzschnitzelheizung.

2000 Kubikmeter Holz zum Heizen

Die nach dem Sturm noch verbleibende Waldfläche von etwa 1250 Hektaren Wald ergaben einen neuen Hiebsatz für die Binzner. Der sogenannte Hiebsatz, also die erlaubte jährliche Holzernte, wird vom Kanton und Bund festgelegt, damit die Waldfläche nicht verkleinert wird. Dank dieser Regulierung wächst die Waldfläche schweizweit Jahr für Jahr.

Bei den Binznern ergibt der Hiebsatz, welcher im Durchschnitt über mehrere Jahre gilt, jährlich 6500 Kubikmeter. Der Anteil des Industrieholzes, oder besser verständlich des Abfallholzes, beträgt rund 2000 Kubikmeter. Davon werden etwa zwei Drittel für die Heizungen verwenden. Die Genossame hätte also noch Spielraum, mehr Holz zur Wärmegewinnung zu nutzen.

Jahrelange Vorausplanung ist das A und O

Die Genossame Dorf-Binzen ist stets darum bemüht, ihr Fernwärmenetz auszubauen. So konnte man bereits die Mehrfamilienhäuser «Pro Familia» an der Mythenstrasse, die Gebäude der Druckerei Kälin sowie ein weiteres Mehrfamilienhaus an der Kornhausstrasse an die Heizzentrale der Oberen Allmeind anschliessen. Auch bei der Heizung der Drei Kreuzern ist man auf Expansionskurs. Entsprechende Verhandlungen sind im Gange. «Man muss sehr weit in die Zukunft denken», heisst es vonseiten der Genossame. Wichtig sei dabei nicht, kurzfristig Geld zu verdienen, sondern die Genossame langfristig – idealerweise weitere 175 Jahre – zu sichern. Die Bürokratie rund um die Erstellung der Heizleitungen bis hin zum Baubewilligungsverfahren sei eine grosse Hürde. «Die Bürokratie braucht einfach zu lange. Es werden einem mehr Steine in den Weg gelegt, als einem geholfen wird», äussert sich die Genossame Dorf-Binzen kritsch gegenüber den Behörden.

Blick in die Holzschnitzelheizung in der Oberen Allmeind. *Fotos: Lukas Schumacher*

30'000-Liter-Tank und Erweiterung Leitungsnetz

In den Drei Kreuzern wird die Holzschnitzelheizung mit einem 30'000-Liter-Wassertank erweitert. Dieser Tank wird als Warmwasser-Speicher verwendet, um in den Zeiten, wo am meisten Warmwasser benötigt wird, rasch liefern zu können. So zum Beispiel morgens, wenn die meisten Bewohner duschen möchten. Das Projekt ist im Bewilligunsverfahren und soll 2025 bis 2026 fertiggestellt sein.

> *«Die Bürokratie braucht einfach zu lange. Es werden einem mehr Steine in den Weg gelegt, als einem geholfen wird.»*
>
> Genossame Dorf-Binzen

Nebst der langfristigen Planung über viele Jahre hinweg ist den Binznern auch die Zusammenarbeit mit den Mitbewerbern wichtig: Dies sind die Energie Einsiedeln AG mit der Holzschnitzelheizung auf dem Areal des Holzhofes sowie die Karl Zehnder AG. Man rede miteinander und sei auch künftig zu Kooperationen bereit und wolle Synergien nutzen. Ein positives Zeichen für die Einsiedler Fernwärme.

REKLAME

SZKB Standpunkt

Stürzt der Dollar vom Thron?

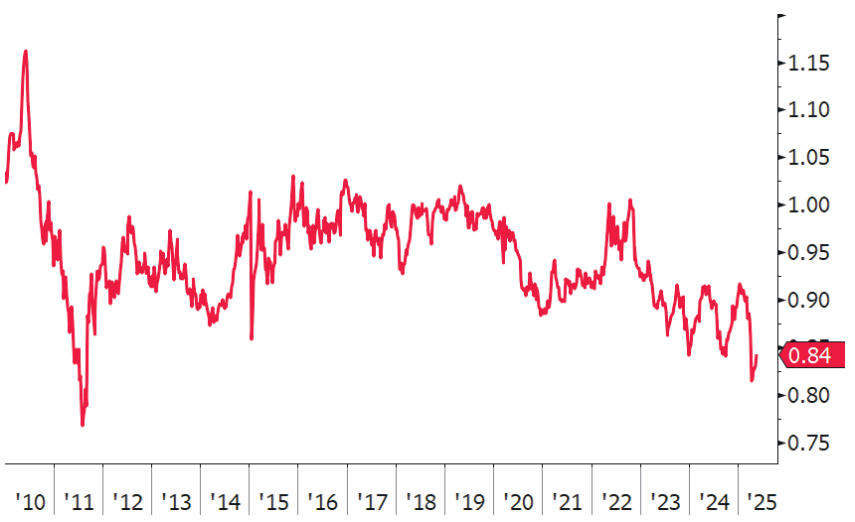
«Der Dollar ist unsere Währung, aber Euer Problem.» Mit diesem Satz beschrieb der US-Finanzminister John Connally 1971 die damalige amerikanische Weltsicht: Die USA bestimmen die Weltwirtschaft, der Rest der Welt fügt sich. Der Dollar hat das britische Pfund nach dem zweiten Weltkrieg als dominierende Reservewährung und Basis für den Welthandel abgelöst.

Amerikas Zinsen, Staatsschulden und Inflation bestimmen damit das Schicksal anderer Länder und der Finanzmärkte. Die Währung und die sicheren US-Staatsobligationen haben Amerika in den Mittelpunkt der Weltwirtschaft gestellt.

Die US-Politik hat die Rolle des Dollars überwiegend als Vorteil gesehen. Jüngst etwa als Druckmittel bei der Durchsetzung der Sanktionen gegen Russland. Nicht so Präsident Trump: Verschiedentlich hat er betont, dass ein schwacher Dollar den Exporten hilft und insgesamt vorteilhaft sei.

Der US-Dollar schwächelt

(01.01.2010 bis 12.05.2025 / Quelle: Bloomberg, SZKB)



- USD in CHF

Dollar-Reserven anderer Länder seien schädlich und abgeltungspflichtig. Die Idee eines «Mar-a-Lago-Abkommens» aus dem Umfeld des Präsidenten will die Reservefunktion und den Wert des Dollars darum gezielt schwächen.

Ungeachtet dieser Idee hat die US-Handelspolitik jüngst das Vertrauen in den Dollar erschüttert: Nach Ankündigung der «reziproken» Zölle waren risikoarme Anlagen gesucht – US-Staatsanleihen und der Dollar unüblicherweise aber nicht. Zollbedingte Rezessionsängste und die unberechenbare US-Regierung haben den Dollar als «sicheren Hafen» geschwächt.

Dass die Weltwirtschaft und die Notenbanken den Dollar fallen lassen, halten wir für unwahrscheinlich. Denn eine Alternative in Form von risikoarmen, vertrauenswürdigen und liquiden Schuldpapieren existiert derzeit nicht: Schweizer, deutsche und EU-Anleihen gelten als sicher, bieten aber zu wenig Anlagevolumen. Japan ist hoch verschuldet. China und Indien fehlt vielerorts das Vertrauen. In Asien, Nahost, Afrika und Lateinamerika dürfte die US-Politik den Einfluss Chinas und seiner Währung jedoch stärken.

Neben der momentan hohen Volatilität könnte die US-Regierung also auch strukturelle Änderungen der Weltwirtschaft bewirken. Die Geschichte des Pfunds zeigt, dass auch Reservewährungen keine garantierte Rolle haben. Wir halten eine breite Abkehr vom Dollar jedoch für eher unwahrscheinlich. Gleichwohl bleiben wir bei Aktien in allen Weltregionen neutral und damit eher abwartend positioniert.

Thomas Rühl
Chief Investment Officer
Leiter Research

Schwyzer Kantonalbank